

# Damit der Spiegel nicht zerbricht...

Zum dreißigjährigen Bestand der  
**MEDIENARCHIVE AUSTRIA**

m|a|a



Cuvillier Verlag Göttingen  
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag

# **Damit der Spiegel nicht zerbricht...**

Zum dreißigjährigen Bestand der  
MEDIENARCHIVE AUSTRIA (m | a | a)  
1976-2006

Herausgegeben von Rainer Hubert, Thomas Ballhausen,  
Christiane Fennesz-Juhasz, Gabriele Fröschl, Daniela Lachs,  
Siegfried Steinlechner

**Cuvillier Verlag**

Göttingen, 2009

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Aufl. - Göttingen : Cuvillier, 2009

978-3-86955-018-3

Herausgabe und Redaktion: Rainer Hubert, Thomas Ballhausen, Christiane Fennesz-Juhasz, Gabriele Fröschl, Daniela Lachs, Siegfried Steinlechner  
Englische Übersetzung: Christian Liebl

© CUVILLIER VERLAG, Göttingen 2009  
Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen  
Telefon: 0551-54724-0  
Telefax: 0551-54724-21  
[www.cuvillier.de](http://www.cuvillier.de)

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

1. Auflage, 2009

Gedruckt auf säurefreiem Papier

978-3-86955-018-3

## Inhalt

### Dreißig Jahre Medienarchive Austria

Grußadresse des Bundespräsidenten .....	5
Vorwort .....	7
Dreißig Jahre Medienarchive Austria.....	9
„Damit uns nicht Hören und Sehen vergeht ...“ Medienmemorandum .....	13
<b>Panel 1 – Wir brauchen bloß nichts zu tun – und alles ist weg .....</b>	<b>15</b>
Gerhard Jagschitz, Rückblick und Vorausschau .....	19
Thomas Ballhausen, So lange wir leben sind wir unsterblich Eine Notiz zu Geschichte und Aufgaben der Filmarchive.....	25
Herbert Hayduck, Rettung des audiovisuellen Gedächtnisses Das ORF-Fernseharchiv im digitalen Aufbruch.....	41
Dietrich Schüller, Zur Langzeitbewahrung von Audio- und Videodokumenten.....	49
Rainer Hubert, Vom Weg und den Mitteln Die Notwendigkeit rascher kulturpolitischer Aktion .....	55
<b>Panel 2 – Lobbying und Netzwerke .....</b>	<b>59</b>
Thomas Leibnitz, Miteinander stärker Musikbibliotheken im „Musikland Österreich“ .....	61
Hermann Huemer, Aus- und Weiterbildung in Österreich im Bereich der Bibliotheken, Archive und Museen (BAM) .....	65
Siegfried Steinlechner, BAM-Austria Erste Schritte auf dem Weg zu einer gemeinsamen Lösung.....	83

Panel 3 – <b>AV-Archive im Zeitalter des Internet</b> .....	95
Wolfgang Ernst, <i>Homer online</i> Von der Kulturtechnik Schrift zum elektromagnetischen <i>recording</i> .....	97
Peter Prokop, Das Portal Bildarchiv Austria der Österreichischen Nationalbibliothek. Ein Praxisbericht.....	109
Susanne Krucsay, Audio-visuelle Archive und Medienkonvergenz Versuch einer Annäherung aus medienpädagogischer Sicht .....	119
Gabriele Fröschl, Virtuelles Museum. Die Webausstellungen der Österreichischen Mediathek.....	127
<b>Anhang</b> .....	137
Mission Statement.....	137
Mitgliederliste .....	137
Zeittafel .....	139
Summaries of the Panels.....	141
Die Autorinnen und Autoren .....	149



## Der Bundespräsident

Dr. Heinz Fischer

Bibliotheken und Archive sind faszinierende Orte, die es erlauben, in die Geschichte einzutauchen, vergangene Zeiten zu erforschen und, im Sinne des antiken Spruches „*historia magistra vitae*“, daraus Lehren zu ziehen. Heute freilich bestehen Archive nur mehr zu einem kleinen Teil aus Büchern und Papieren, der überwiegende Teil der Dokumente unserer Zeit existiert nur noch in Form von Bildern, Filmen, Tonaufzeichnungen oder anderen elektronischen Speichermedien. Diese aber unterliegen einem weit schnelleren Verfallsprozess als die „klassischen“ Trägermedien und konfrontieren mehr und mehr mit der Frage, wie die Zeugnisse der Gegenwart auch für spätere Generationen bewahrt werden können. Zu solchen technischen Herausforderungen gesellt sich das Problem der enormen Kosten, die von den einzelnen Institutionen alleine kaum getragen werden können. Ganz abgesehen von der Notwendigkeit, gemeinsame Lösungen zu erarbeiten, da in einer globalisierten Welt Inselösungen zusätzliche Schwierigkeiten schaffen.

Die „Medien Archive Austria“ haben sich diesem Themenkreis bereits vor 30 Jahren angenommen. Besonders diese Zeitspanne war von enormen technischen Innovationen geprägt, so dass die Aufgaben des Jahres 1976 kaum vergleichbar sind mit jenen des Jahres 2006. Die Informationsmenge, die heute verarbeitet und gespeichert wird, macht ein Vielfaches von dem aus, was noch vor wenigen Jahrzehnten in Archiven verstaut werden sollte. Ebenfalls gestiegen sind die Kosten für die Archivierung von Dokumenten. Umso mehr ist es sinnvoll, dass ein Land, dessen Mittel für die Sicherung von Daten im internationalen Vergleich eher gering sind, alles daran setzt, dass die in Frage kommenden Institutionen gemeinsam nach tragbaren und nicht zu kostenintensiven Lösungen für die kommenden Herausforderungen suchen.

Dies alles gibt Anlass zu der Feststellung, dass, wer die Geschichte als wichtige Quelle für die Analyse, Beurteilung und Bewältigung der Gegenwart ansieht, auch Sorge tragen muss, dass kommenden Generationen diese Möglichkeit weiterhin offen steht.

Die verdienstvolle und wichtige Aufgabe der „Medien Archive Austria“ wird, was abzusehen ist, in den nächsten Jahren noch wichtiger und nicht zuletzt überlebenswichtig für Ton- und Bilddokumente werden. Ich gratuliere daher zum runden Geburtstag und wünsche den „maa“, dass sie jenes Verständnis und jene Unterstützung bekommen, die für die künftige Arbeit erforderlich sein wird.

*Heim Rusch*

## Vorwort

Es geht um die audiovisuellen Medien – in den AV-Archiven des Vereines m | a | a und in dieser hier vorgelegten Schrift. Gerade jetzt, an der Schwelle zum „digitalen Zeitalter“ sind AV-Medien und ihre Verwahrer vor besondere Probleme gestellt und stehen ihnen zugleich ganz neue Möglichkeiten offen.

Die Rückschau auf die Gründung der m | a | a 1976 war die erwünschte Gelegenheit, ausführlich über Gegenwart und Zukunft des audiovisuellen Kulturgutes zu sprechen.

Dreißig Jahre Bestand eines verhältnismäßig kleinen Vereins – das ist vor allem den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken, die in all dieser Zeit oft aufopferungsvoll für die gemeinsamen Ziele gearbeitet haben. Die Schrift ist so auch als Dank an die Kolleginnen und Kollegen für ihre lang währenden Bemühungen und Aktivitäten zu verstehen! Im Einzelnen vielleicht schon vergessen, leben sie doch insgesamt in einem Verein, der mittlerweile immerhin alle wichtigen AV-Archive Österreichs umfasst und als sterreichischer Zweig des Weltverbandes der AV-Archive (IASA) fungiert.

Aus Anlass des Jubiläums ihrer dreißigjährigen Bestandes hat die m | a | a im Herbst 2006 <sup>1</sup> eine Veranstaltung in den Räumen der sterreichischen Kontrollbank durchgeführt, die thematisch im Zeichen von Digitalisierung und digitaler Langzeitarchivierung stand.

Die Ergebnisse dieses eintägigen Kongresses, zu dem eine große Zahl von Mitgliedern und Freunden des Vereins erschienen sind, werden hier nun vorgelegt: Vorträge und Diskussionsbeiträge, meist in etwas überarbeiteter und für den Druck aufbereiteter Form. Sie zeigen ein Segment der Informationsmedien in vollem Aufbruch – in eine digitale Zukunft, mit der zugleich ein neues Paradigma der Bewahrung und Zugänglichkeit der AV-Medien zur Geltung kommt. Dass dies nicht nur euphorisch zu sehen ist, wird in vielen Beiträgen deutlich – und auch die kulturpolitische Notwendigkeit, die audiovisuellen Archive künftig in ihrer Arbeit stärker zu unterstützen. So ist das „Medienmemorandum“ auf Seite 13 der Festschrift in

---

<sup>1</sup> 16. November 2006

Dreißig Jahre | m | a | a |

vieler Hinsicht Sukkus und Hauptergebnis der Tagung: Die österreichischen AV-Archive sind aus Eigenem bereits ein gutes Stück in das neue Territorium digitaler Information aufgebrochen. Nun bieten sie sich an, bei dem notwendigen, breitflächigen Bemühen unserer Gesellschaft, die digitale Welt sinnvoll zu strukturieren, mitzumachen. Kulturbewahrung im digitalen Zeitalter – das ist eine teure und mühevollere Angelegenheit, die aber das nötige verstärkte Bemühen sehr rechtfertigen wird.

Die Tagung und diese Festschrift wären nicht zustande gekommen ohne die große Unterstützung und reichliche Mitarbeit innerhalb der m | a | a selbst. Gleiches gilt für die freundliche Hilfe von außerhalb.

Hier gilt es vor allem, folgenden Einrichtungen und Firmen zu danken: der Österreichischen Kontrollbank, NOA Audio Solutions, map, eye.con, Grau Data Storage, DABIS.com.

Rainer Hubert  
Vorsitzender, m | a | a

Rainer Hubert

## Dreißig Jahre Medienarchive Austria

In einer Zeit, in der die Rasanz der Veränderung zum eigentlichen Inhalt der Geschichte geworden ist, sind drei Jahrzehnte nicht wenig, und dem Druck des Wandels standzuhalten fällt nicht leicht. Die m | a | a hat dem Tempo Rechnung getragen – und nicht nur durch immer wechselnde Namen:

Der Weg ging von der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Schallarchive (AGÖS) zur AGAVA, der Arbeitsgemeinschaft audiovisueller Archive Österreichs, und weiter zu den Medienarchiven Austria (m | a | a).

Abseits der Namen: Wir sind die, die Bilder, Töne und Film/Video hüten und zugänglich machen. Uns erscheint das selbstverständlich – ist es aber durchaus nicht.

Es könnte auch anders sein, wir könnten es anders sehen, die Gesellschaft könnte es anders handhaben.

Der Titel unseres ersten Panels lautet warnend: „Wir brauchen bloß nichts zu tun – und alles ist weg“. Aber wäre es nicht verführerisch – ein Nachtgedanke sozusagen – den Dingen einfach ihren Lauf zu lassen? Vergehen zu lassen? Ist es so selbstverständlich Gegenstände und Inhalte zu überliefern – weit über ihre normale Lebensdauer hinaus?

Wäre es nicht ein anziehender Gedanke, dass jede Generation quasi von vorne startet, unbelastet durch konserviertes Wissen? *Tabula rasa* statt Konservenkult? Vergessen und Neubeginn statt Kulturbewahrung? Eine Gesellschaft ohne Gedächtnis, eine Gesellschaft ohne Nachklang und Spiegelung – in der Konzentration aufs Hier und Jetzt.

Wir wären nicht hier, wenn wir nicht vom Gegenteil überzeugt wären – vom humanen Wert einer Kultur mit Geschichte, einer Gesellschaft mit Geschichte.

Wir wären nicht hier, wenn wir nicht unser Leben dem sorgfältigen Sammeln, Aufheben und Herzeigen gewidmet hätten.

Es ist nicht selbstverständlich AV-Medien zu bewahren, aber sie erweitern das Haus des Menschen. Es sind Spiegelbilder der Zeit und Echos unseres Lebens, die wir haben müssen, wenn wir nicht absichtlich naiv sein wollen: Eine bewusste Entscheidung Kulturgut zu bewahren also.

Ernsthaft wird das wohl nur von wenigen infrage gestellt werden. Gefährlicher ist vielleicht die allgemeine Konzentration auf raschen Erfolg, rasche Ergebnisse, dass „sich Unternehmungen rasch rechnen“.

Audiovisuelle Archive leben aber nun einmal von der Detailarbeit, die erst *à la longue* sinnvoll ist, sie leben von Beständen, die erst „abliegen“ müssen, bevor sie wirklich fruchten.

Zeitgeist-Anstalten, die Spektakel beliefern – das ist sicher nicht unsere Vorstellung von den eigenen Aufgaben.

Die Gefahr ist auch nicht gegeben, solange sich die öffentliche Hand ihrer kulturpolitischen Verantwortung bewusst bleibt. Es ist hier wohl auch der Ort uns dankbar daran zu erinnern, dass ein sehr großer Teil des Geldes, mit dem wir arbeiten, öffentliche Mittel sind. Gerade in einer Zeit, in der viel über Kultursponsoren geredet wird und von der Rolle von Privaten auch in kulturellen Dingen, wollen wir nicht vergessen, dass die öffentliche Hand bei weitem der größte Kultursponsor von allen ist und der einzige, der der demokratischen Kontrolle unterliegt; ein wichtiger, aber selten erwähnter Umstand.

Ein Resümee unserer Situation drei Jahrzehnte nach Gründung fällt insgesamt positiv aus:

Es geht uns deutlich besser, besser als vor 30 Jahren. Nicht, dass alle unsere Probleme gelöst wären, beileibe nicht.

Aber immerhin: Die m | a | a umschließt heute eine Reihe von Institutionen, die in den letzten Jahrzehnten einen eindrucksvollen technischen und inhaltlichen Aufstieg genommen haben.

Wir arbeiten auf einem anderen Niveau, professioneller, in größerem Stil, erreichen mehr Menschen.

Die Aufgaben, die noch vor uns liegen, sind allerdings auch nicht gering.

Da ist es ein beruhigender Gedanke, dass wir nicht allein sind. In vieler Hinsicht sitzen wir mit den befreundeten Verbänden der Bibliotheken, Papierarchive, Museen und Informationsstellen in einem Boot. Die gemeinsame Arbeitsplattform BAM-Austria – Bibliotheken, Archive, Museen – trägt dem Rechnung, eine Entwicklung der allerletzten Zeit.

Alle kulturbewahrenden Einrichtungen und ihre Vereine zusammen – das wäre schon eine Stimme, die öffentliches Gehör finden könnte. Hier gibt es Aufgaben. Hier können wir uns um neue Wege bemühen.

Was uns seit einiger Zeit besonders bewegt und fordert, ist ein Paradoxon, das mit dem Schlagwort *Digitalisierung* bezeichnet werden kann. AV-Medien – oder ein großer Teil der AV-Medien – lassen sich auf Dauer nur in digitalisierter Form bewahren, eine Lösung, die es erst seit den neunziger Jahren gibt. Vorher haben wir quasi auf gut Glück bewahrt und auf bessere Zeiten gehofft.

Die besseren Zeiten neuer technischer Möglichkeiten sind eingetreten – und es passt wieder nicht.

Es passt nicht, weil mehr zu digitalisieren ist, als wir aus Eigenem bewältigen können.

Es passt nicht, weil die digitale Karte nur sticht, wenn sie mit permanenter Obsorge, mit unterbrechungsfreier Hege des Digitalisates verbunden ist. Dafür steht das sperrige Fachwort *digitale Langzeitarchivierung*. Ohne solche Vorkehrungen geraten wir vom Regen in die Traufe:

Die am Beginn beschworene Kulturrevolution könnte durchaus ohne Willen herbeigeführt werden: Ein guter Teil unseres kulturellen Erbes – und nicht nur AV-Medien – liegt mittlerweile digital vor. Geht es ganz dumm her, könnte meine leichtfertige Phantasie vom Vergessen und Neubeginn womöglich Realität werden.

Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, dass die AV-Archive in Bezug auf die Digitalisierung privilegiert sind: Wir können unsere Sammlungen ohne oder fast ohne Verlust in eine digitale Welt einbringen. Ein Ton, ein Bild, ein Film lassen sich – zumindest idealiter – verlustfrei in ein digitales Ambiente mitnehmen. Für viele andere Kulturgüter – denken wir zum Beispiel an Musealgut – gilt das keineswegs.

Privilegiert sind aber auch wir selbst, weil wir uns mit etwas beschäftigen können, das sinnvoll ist und unmittelbar so erlebt werden kann. Mag sein, dass wir uns gelegentlich durch berhandnehmen der Technik entfremdet fühlen, durch das Sammeln, Bewahren und Herzeigen unserer Medien aber sicher nicht.

Dreißig Jahre | m | a | a |

Die 30 Jahre bisher waren eine gute Zeit des Arbeitens und ich bedanke mich sehr bei den vielen, die im Rahmen von AGS, AGAVA und m | a | a mitgearbeitet haben!

30 Jahre m | a | a – ein guter Anlass auch, über vielerlei zu sprechen, und vieles brennt uns, wie angedeutet, durchaus unter den Nägeln.

Die Parameter unserer Arbeit wandeln sich rasch und radikal, die Ziele hingegen bleiben konstant, sodass wir auch hier mit einem Paradoxon konfrontiert sind: die Vergangenheit mit den jeweils modernsten technischen Hilfsmitteln zu bewahren:

Janus als Symbolfigur für die AV-Archive – der Blick nach hinten setzt die Zukunftsschau voraus.

„Damit uns nicht Hören und Sehen vergeht...“

## Medienmemorandum

### Enquete aus Anlass 30 Jahre Medienarchive Austria (m | a | a)

Die Medienarchive Austria (m | a | a) sind für einen großen Teil des audiovisuellen Kulturerbes Österreichs verantwortlich: Photos, Tonaufnahmen, Film und Video – unverzichtbarer Ausdruck von Lebensgefühl und Kultur des Landes, Spiegelbilder der Zeit und Echo unseres Lebens.

Auf Grund der Natur des Mediums ist seine Erhaltung auf Dauer – sei es in analoger oder digitaler Form – sehr aufwändig. Eine besondere Rolle kommt der Digitalisierung historischen Materials zu, die auch eine optimale Medienbenützung für die Öffentlichkeit mit sich bringt.

Bei der Veranstaltung aus Anlass des dreißigjährigen Bestehens der m | a | a wurden als gemeinsames Anliegen der österreichischen AV-Archive folgende Punkte festgehalten:

Zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturbestandes in Österreich ist eine gesamtgesellschaftliche Anstrengung notwendig, denn dies übersteigt die derzeitigen Möglichkeiten der AV-Archive.

Mittel zur Erhaltung sind Digitalisierung von analogen Beständen und spezielle Vorkehrungen für digitale und analoge Langzeitarchivierung.

Wichtigkeit und Dringlichkeit dieser Problematik sind national und international anerkannt. Als Beispiel sei auf die *Charter on the Preservation of the Digital Heritage* verwiesen und insbesondere Bezug genommen auf die Empfehlung der EU-Kommission vom Sommer 2006: Die europäischen Nationen mögen entsprechende Maßnahmen zur Digitalisierung und Online-Zugänglichkeit kulturellen Materials und dessen digitaler Zugänglichkeit treffen.

Die österreichischen AV-Archive haben in Bezug auf Digitalisierung und Langzeitarchivierung bereits wichtige, auch international angesehene Initiativen ergriffen. Sie arbeiten mit Hochdruck, allerdings in einem durch ihre Mittel begrenzten Stil.

Es gibt eine laufende Zusammenarbeit mit vergleichbaren Organisationen im Bibliotheks-, Archivs- und Museumsbereich (BAM-Austria). In vielen

Punkten – z. B. bei der digitalen Langzeitarchivierung – gibt es gemeinsame Interessen mit diesen Einrichtungen.

Die Vergabe von Fördermitteln muss auf der Basis professioneller Konzepte stattfinden. Diese sollten aber möglichst pragmatisch auf bereits vorhandenen Vorarbeiten aufbauen und insbesondere die bereits in vielen AV-Archiven vorhandenen Lösungen und Lösungsansätze einbeziehen. Es bedarf keiner Studien mehr, sondern des Entschlusses.

Es sind vor allem Mittel für die Infrastrukturarbeit des Bewahrens und Digitalisierens vonnöten. Forschungsförderung allein reicht nicht aus.

Die österreichischen AV-Archive sind bereits an der Arbeit. Sie suchen Unterstützung, um diese Aufgabe in größerem Stil fortführen zu können, denn „wir brauchen bloß nichts zu tun – und alles ist weg“.

## **Panel 1 – „Wir brauchen bloß nichts zu tun – und alles ist weg“**

Eigentlich war es nicht Edison, der die Tonaufzeichnung erfunden hat, sondern der Baron Münchhausen. Seine gefrorenen Posthorntöne künden leitmotivisch das Problem an: Tonbänder, Photos, Filme und Video lassen sich nur sehr schwer aufbewahren.

Davon können vor allem die audiovisuellen Archive ein Lied singen, die voll mit solchen Medien sind. Wertvolles Kulturgut, unverzichtbarer Ausdruck von Lebensgefühl und Kultur, Spiegelbilder der Zeit und Echo unseres Lebens. Doch die Originalträger werden unbrauchbar, und wenn sie das nicht sind, so fehlt gewiss das passende Abspielgerät: wird längst nicht mehr erzeugt, lässt sich weder aufreiben noch nachbauen.

Es muss also gehandelt werden, bevor es zu spät ist. Lange Zeit war dabei unklar, wie. Erst seit den neunziger Jahren gibt es eine wirkliche Zukunftsperspektive für AV-Medien: Digitalisierung, Überführung der Originalmedien in Dateien, die in der Folge automatisch und verlustfrei weiterkopiert – migriert – werden können.

Es ist das ein bemerkenswerter Paradigmenwechsel: Träger und Formate sind nur mehr Durchzugsstationen des Medieninhaltes. Die audiovisuellen Inhalte werden in die Zukunft mitgenommen, alte Trägerformen aber wie Schlacke zurückgelassen.

Hört sich gut an – in der Praxis sieht es oft anders aus. Es ist eine Art Doppelmühle entstanden: Ohne Digitalisierung geht es nicht, mit ihr oft erst recht nicht.

Zwar ist für zahlreiche audiovisuelle Dokumente ihre Digitalisierung tatsächlich die einzige Rettung – aber dazu muss man zunächst die entsprechenden Mittel haben. Dann muss der Transfer ins Digitale professionell vollzogen werden – was zwar leicht gesagt ist, aber oft nicht ausgeführt wird. Statt Qualitätsarbeit gibt es oft „Digitalisierung light“ quasi unter dem Motto „Digitalisieren – das kann doch heutzutage ohnehin jeder, der mit einem PC firm ist“. So ist es aber keineswegs, man benötigt professionelle Hard- und Software und vor allem beträchtliche Expertise.

Unter der Bedingung, dass all das berücksichtigt wird, sind die Dokumente dann gerettet? Mitnichten, dann beginnt das Problem meist erst. Viele Menschen haben mittlerweile ihre eigenen Erfahrungen damit gemacht: Dateien sind verschwunden, lassen sich nicht mehr öffnen oder Programme zu ihrer Wiedergabe fehlen.

Also vom Regen in die Traufe? Wenn man unbedacht vorgeht, ganz gewiss. Wenn das Ergebnis einer Digitalisierung bloß CD-ROMs sind, die man frohgemut in den